

Artikel erschienen in:

Monika Wienfort (Hg.)

Die Preußische Seehandlung zwischen Markt, Staat und Kultur

40 Jahre Stiftung Preußische Seehandlung

2023 – 168 S.

ISBN 978-3-86956-562-0

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-59252>



Empfohlene Zitation:

Iwan-Michelangelo D'Aprile: Ökonomische Aufklärung und europäische Friedenspolitik. Carl August von Struensee als Seehandlungs-Direktor und preußischer Finanzpolitiker von internationalem Format. In: Wienfort, Monika (Hg.): Die Preußische Seehandlung zwischen Markt, Staat und Kultur. 40 Jahre Stiftung Preußische Seehandlung, Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2023, S. 25–52.

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-59986>

Soweit nicht anders gekennzeichnet, ist dieses Werk unter einem Creative-Commons-Lizenzvertrag Namensnennung 4.0 lizenziert. Dies gilt nicht für Zitate und Werke, die aufgrund einer anderen Erlaubnis genutzt werden. Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Iwan-Michelangelo D'Aprile

Ökonomische Aufklärung und europäische Friedenspolitik

Carl August von Struensee
als Seehandlungs-Direktor
und preußischer Finanzpolitiker
von internationalem Format

Die Gründungsphase der preußischen Seehandlung im späten 18. Jahrhundert ist gekennzeichnet von den Widersprüchen und Spannungsfeldern eines weithin agrarisch-militärisch geprägten Königreichs mit Großmachtambitionen und den seit dem Siebenjährigen Krieg unübersehbar und zunehmend global verflochtenen ökonomischen Rahmenbedingungen. Mit der Gründung der „Seehandlungs-Sozietät“ am 14. Oktober 1772 stellte der preußische König unmittelbar nach der Ersten Teilung Polens den lukrativen Wachs- und Salzhandel der annektierten Weichselgebiete unter seine Regie. Nicht nur auf die neuen Handelsverbindungen im Ostseeraum zielte die Gründung. Auch der transatlantische Salzhandel sollte durch die gleichzeitige Einrichtung eines preußischen Handelskontors in Cadiz belebt werden.¹

1 Als „Seehandlungs-Sozietät“ („Société de commerce maritime de la Compagnie de Prusse“) firmierte die Seehandlung ab 1775, nachdem sie mit der Preußischen „Handlungs-Compagnie für

Nur symbolpolitisch dem Namen und der Form nach als Aktiengesellschaft dem Muster der kolonialen Handelskompanien der führenden europäischen Seemächte (Großbritannien, Holland, Frankreich, Dänemark) nachgebildet, handelte es sich bei der Seehandlung um ein Monopol des preußischen Königs, der sich auf alle Handelsaktivitäten mit Wachs und Salz (später kamen auch der Holz-, Getreide- und Tabakhandel auf der Weichsel hinzu) eine 10-prozentige Zinsabgabe sowie weitere Dividenden sicherte. Von den 2400 ausgegebenen Aktien blieben 2100 in königlicher Hand, die restlichen 300 gingen an handverlesene Vertreter des Adels – ein Verfahren, das Friedrich II. bereits 1750 bei der Gründung der Ostasiatischen Kompanie praktiziert hatte.² Wie das Gründungsstatut ausdrücklich vermerkte, sollte es keinerlei Mitsprache, Kontrolle und Berichtspflicht, weder an die Behörden noch gar an die Öffentlichkeit, über die Aktivitäten der Gesellschaft geben. Die Kassenverwaltung wurde vollständig in die Hände des eingesetzten Direktors sowie der ständischen Interessensvertretung der kurmärkischen Ritterschaft gelegt.³

In der Amtszeit des Seehandlungs-Direktors Friedrich Christoph von Goerne von 1775 bis 1782 traten die strukturellen Probleme einer solchen Organisation sofort offen zu Tage. Goerne, der über keinerlei wirtschaftspolitische Fachkenntnisse verfügte, nutzte sein Amt, um sich nach feudaler Grundherrenlogik an der Staatskasse vorbei im großen Stil polnische Güter anzueignen.⁴ In seiner siebenjährigen

den Salzhandel“ vereinigt worden war. Zur Geschichte der Seehandlung grundlegend: RADTKE 1981, hier S. 5 ff.; sowie: VOGEL 1993, hier S. 10, 39.

2 Vgl. RADTKE 1981, S. 8; SCHUI 2006.

3 Zur ständischen Kassenorganisation als vormoderne Organisationsform der Staatsfinanzen vgl.: ULLMANN 2005, S. 18.

4 Zu Goerne vgl. STRAUBEL 2014.

Amtszeit hat Goerne weit über eine Million Reichstaler unterschlagen, wie das Berliner Kammergericht im Korruptionsprozess von 1782 urteilte. Goerne wurde zu lebenslanger Festungshaft verurteilt, allerdings unter Friedrichs Nachfolger Friedrich Wilhelm II. 1793 begnadigt und mit einer Pension von 800 Talern in den vorzeitigen Ruhestand versetzt.

Dass die Seehandlungs-Sozietät nicht wie andere friderizianische Monopole (Tabak, Kaffee uvm.) in der historischen Versenkung einer nicht mehr zeitgemäßen merkantilistischen Wirtschaftspolitik verschwand, sondern in einem langen Transformationsprozess, der sich noch über das gesamte 19. Jahrhundert erstreckte, schließlich zur „Preußischen Staatsbank“ (so ihr Name seit 1918) werden konnte, ist zuallererst auf Goernes Nachfolger Carl August von Struensee zurückzuführen. Wie im Folgenden gezeigt werden soll, leitete Struensee als Seehandlungs-Direktor (von 1782 bis 1791) und preußischer Finanz- und Wirtschaftsminister (von 1791 bis zu seinem Tod 1804) diese Transformation gezielt ein. Um sein finanzpolitisches Handeln in seiner ganzen Bedeutung und Reichweite verstehen zu können, soll es dabei sowohl im Kontext des zeitgenössischen Ökonomie-Diskurses der europäischen Aufklärung als auch in seinen transnationalen Verflechtungen situiert werden. Dies wird chronologisch entlang von Struensees lebensgeschichtlichen Etappen verfolgt: in der Zeit bis zu seinem Dienstantritt (I Dänisch-polnische Praxisschule und internationaler Ökonomie-Diskurs), für die Phase als Seehandlungs-Direktor (II Seehandlungs-Reform im Spiegel der Französischen Revolution) und schließlich für die Tätigkeit als preußischer Finanz- und Wirtschaftsminister (III Preußische Finanzpolitik als europäische Friedenspolitik). Mit Blick auf eine künftig zu schreibende Geschichte der preußischen Seehandlung versteht sich der Beitrag zum einen als Ergänzung zu Wolfgang Radtkes Grundlagenwerk, in dem die ersten Dezennien

der Seehandlung nur auf wenigen Seiten umrissen werden, und zum anderen als methodischer Appell, die institutions- und verwaltungsgeschichtliche Perspektive durch neuere Ansätze der Ideen-, Kultur- und (postkolonialen) Globalgeschichte zu erweitern.⁵



Dänisch-polnische Praxisschule und internationaler Ökonomie-Diskurs

28

In der national perspektivierten Forschung zu Carl August von Struensee (1735–1804) wurde bislang vollkommen ignoriert, welche Bedeutung seine Beteiligung am dänischen Reformexperiment seines Bruders Johann Friedrich (1737–1772) für seinen späteren Werdegang hatte.⁶ Als faktischer Premierminister in Kopenhagen hatte Johann Friedrich Struensee zu Beginn der 1770er Jahre mit der Einführung der Presse- und Religionsfreiheit, der Abschaffung der Leibeigenschaft, dem Verbot von Folterstrafen und nicht zuletzt der Halbierung des Militäretats die weitreichendsten Reformen innerhalb der absolutistischen Fürstenstaaten des 18. Jahrhunderts eingeleitet.⁷ Die Brutalität, mit der das Reformexperiment von den alten Adelsschichten im Januar 1772 schnell wieder beendet wurde (Johann Friedrich Struensee wurden auf dem Rad die Knochen gebrochen, sein Körper wurde zerhackt und die Körperteile auf Stangen gespießt wochenlang in Kopenhagen zur Schau gestellt), lässt eindrücklich erkennen, wie sehr diese Reformen an den

5 ACKERMANN/PUFELSKA 2021.

6 HENDEL 1920; STRAUBEL 1999; vgl. zum Folgenden a. D'APRILE 2019.

7 Grundlegend: WINKLE 1983.

Herrschaftsgrundlagen der Ständeordnung gerüttelt hatten. Carl August Struensee war 1769 zum dänischen Justizrat ernannt und von seinem Bruder als finanzpolitischer Berater nach Kopenhagen berufen worden, wo er an allen Reformversuchen entscheidend beteiligt war. Wie Johann Friedrich wurde auch Carl August von einem Inquisitionsgericht der Hochverratsprozess gemacht und er kam wohl nur durch ein Gnadengesuch seines alten Landesherrn, des preußischen Königs Friedrich II., mit dem Leben davon.⁸

Hierin sind die Anfänge des Wirtschafts- und Finanzpolitikers Struensee zu suchen. Zuvor war er nach dem Studium der Mathematik und Philosophie lediglich durch ingenieurwissenschaftlich-technische Unterrichtsbücher, die er während seiner Lehrtätigkeit an der Liegnitzer Ritterakademie verfasst hatte (u. a. *Anfangsgründe der Artillerie*, 1769), in Erscheinung getreten. In Kopenhagen wurde der Hallenser Pastorensohn nach eigener Aussage vor allem deshalb „*bei den Finanzen employir[t]*“, weil er „*gut rechnen*“ konnte. Erst in der Praxis am Kopenhagener Hof schulte er sich zum Ökonomen. Seine finanzpolitischen Meriten erwarb sich Struensee damit von Anfang an unter Bedingungen und Herausforderungen, die es in dieser Form im Agrar- und Militärstaat seiner preußischen Heimat noch nicht gab – Dänemark gehörte mit Besitztümern in Norwegen, Grönland, Island, in der Karibik und in Afrika nach Großbritannien, Frankreich und Holland zu den damals führenden europäischen Seehandels- und Kolonialimperien. Wie weit Struensee es dabei innerhalb kürzester Zeit gebracht hat, offenbart seine am 2. April 1772 in der Kerkerhaft der Citadelle von Friedrichshavn verfasste Verteidigungsschrift, in der bereits viele seiner zentralen Leitlinien für eine aufklärerische

8 Ebd., S. 13

Reform der Staatsfinanzen projiziert sind, die auch sein späteres politisches Handeln kennzeichnen.⁹

Dies beginnt mit der Verwaltungsreform und der Einrichtung eines Fachministeriums („*Finanz Collegium*“) sowie eines transparenten Staatshaushalts.¹⁰ Die Abschaffung von Handelsprivilegien und Monopolen („*weil ich [...] ein Feind von allen Monopoliën bin*“¹¹) zählt ebenso bereits zu Struensees Programm wie die Förderung von Handel und Industrie entsprechend physiokratisch-frühliberaler Zirkulationsmodelle: „*Man schaffe für Dänemark einen vortheilhaften Handel, man mache, dass vermögende Kaufleute da sind, so ihr Vermögen beständig circuliren lassen etc. etc.*“¹² Hierzu gehört auch der Abbau von konfessionell motivierten Handels- und Aufenthaltsbeschränkungen und eine konsequente Toleranzpolitik, wie Struensee am Beispiel der ökonomischen Produktivität der Herrnhuter-Gemeinden erläutert, denen in Dänemark die Niederlassung verboten worden war.¹³

Schließlich wird nicht zuletzt bereits die Etablierung einer Staatsbank im Interesse der ganzen „*Nation*“ ins Auge gefasst, die der auf traditionellen ständischen Partikularinteressen beruhenden Kassenorganisation entgegengesetzt wird: „*Mir kam es vor, als wenn die Herren von der Banque sich als eine blosse Privatgesellschaft ansähen, die blos nöthig hät-*

9 Justitsraad Carl August Struensees Forsvarsskrift, in: Inquisitionscommissionen af 20. Januar 1772 udvalg af dens papirer og brevsamlinger til oplysning om Struensee og Hans Medarbejdere paa Carlsbergfondets bekostning, hg. v. HOLGER HANSEN, Kopenhagen 1927, Bd. 1, S. 38–104. Vorangegangenes Zitat S. 39.

10 Ebd., S. 44–46.

11 Ebd., S. 67.

12 Ebd., S. 92.

13 Ebd., S. 75 f.

*ten auf ihren particulairen Vortheil zu sehen, und dabey nicht zu bedenken Ursach hätten, dass die Nation auf gewisser Weise, alle ihre Handelsangelegenheiten ihnen vertrauet hätte.*¹⁴

Und wie später als preußischer Finanzminister argumentiert Struensee gegen die Vermengung von ständischen Interessen und Staatsinteressen durch teure, schuldenfinanzierte Militäroperationen wie die von Heinrich Carl von Schimmelmann (1724–1782) vehement eingeforderte Bombardierung Algiers, nachdem vor der algerischen Küste dänische (Sklaven-)Handelsschiffe gekapert worden waren.¹⁵

Schimmelmann, als Gutsherr, Sklavenhalter, Waffenproduzent, Plantagenbesitzer, königlicher Schatzmeister und Träger des Elefantenordens seinerzeit der mächtigste Mann Dänemarks, war die treibende Kraft hinter der adeligen Konterrevolution gegen die Struensee'schen Reformen – das macht der Bericht in jeder Zeile deutlich. Als die dänische Regierung Jahrzehnte später die zukunftsweisende Bedeutung der Struensee'schen Reformen erkannte, Carl August rehabilitierte und ihm 1789 für seine Verdienste um den dänischen Staat den Adelstitel „*von Carlsberg*“ verlieh, war dies wiederum zu allererst Schimmelmanns Sohn, Heinrich Ernst von Schimmelmann (1747–1831), zu danken – dem dänischen Finanzminister, Abolitionisten (sowohl der Leibeigenschaft wie des Sklavenhandels) und Mäzen Friedrich Schillers, Johann Gottlieb Herders sowie zahlreicher weiterer Aufklärer.¹⁶ Einen preußischen Adelstitel hat Struensee nie bekommen – obwohl er nur knappe zwei Jahre in dänischen, aber mehr als ein Vierteljahrhundert in preußischen Diensten stand.

14 Ebd., S. 93.

15 Ebd., S. 54 f.

16 AHREND/MIX 2017, S. 8 f.

In der Kampagne Schimmelmans d.Ä. und des dänischen Adels gegen die Struensees sind wiederum einige Muster vorgeprägt, die auch Carl Augusts spätere preußische Karriere ständig begleiten sollten. Ständischer Dünkel gegenüber den bürgerlichen Struensees („*schändliche Rotte niedriger Leute*“) wurde hier öffentlich unterfüttert mit der Mobilisierung des Nationalhasses gegen die deutschen Reformer und vermeintlichen preußischen Spione.¹⁷ In vergleichbarer Form machten später in Preußen altadlige Reformgegner wie Karl Georg von Hoym (1739–1807) oder Friedrich August Ludwig von der Marwitz (1777–1837) gegen Struensee Front und diffamierten ihn sowohl als bürgerlichen Emporkömmling wie als ‚Franzosenfreund‘. Noch der langjährige preußische Finanzminister musste sich von märkischen Adligen und Verteidigern des alten Systems als „*Canaille*“ titulieren lassen – also als ein nicht-standesgemäßes Subjekt irgendwo zwischen „*Hund*“ und „*Pöbel*“.¹⁸

Neben der finanzpolitisch-ökonomischen Schulung unter den Bedingungen eines kolonialen Welthandelsimperiums gehörte zu Struensees Kopenhagener Lehrjahren so auch die Erfahrung, dass die Beharrungskraft von Herrschaftsstrukturen und die Gewaltbereitschaft der Privilegienträger nie zu unterschätzen sind. Auch diese Erfahrung hat zu seinem späteren Wirken, nicht zuletzt auch zu seinem politischen Überleben als preußischer Finanzminister und Reformers beigetragen. Die zuerst von publizistischen

17 WINKLE 1983, S. 249–264, sowie zum Vorwurf preußischer Spionage: Justitsraad Carl August Struensees Forsvarsskrift“.

18 Vgl. z.B. Friedrich von Gentz an Carl Gustav von Brinkmann, 3. Dezember 1803, in: Briefe von und an Friedrich Gentz. Hg. v. FRIEDRICH CARL WITTICHEN, Bd. 2, München u. Berlin 1910, S. 177; Friedrich August Ludwig von der Marwitz. Ein märkischer Edelmann im Zeitalter der Befreiungskriege. Hg. v. FRIEDRICH MEUSEL, Bd. 1, Berlin 1908, S. 88.

Mitstreitern wie Hans von Held beklagte und dann in der nationalborussischen Geschichtsschreibung zur historisch schiefen Degradierung Struensees zum Repräsentanten des alten friderizianischen Staates betonte Zögerlichkeit und Vorsicht seines politischen Handelns, hat in der Kopenhagener Zeit ihre nicht geringste Ursache.¹⁹ Als eine lebenslange „heftige Seelenblutung“ umschrieb Struensees erster Biograph Hans von Held dieses Trauma: „*Die tragische Catastrophe seines Bruders [...] während welcher er selbst, damals 37 Jahr alt, eine Weile, sogar in Ketten, in der Citadelle von Copenhagen verhaftet gesessen, hatte, da seines Bruders Körper blutete, ihm eine heftige Seelenblutung verursacht, hatte auf ihn einen bleibenden Eindruck gemacht, und ihn schrecklich genug gelehrt, was Cabale, gereizte Willkühr und Macht, unter der Larve der gesetzlichen Form, vermögen.*“²⁰

Was sich Struensee im Expressdurchgang des Kopenhagener Experiments an ökonomischem und finanzpolitischem Wissen angeeignet hat, hat er in den folgenden zehn Jahren bis zum Eintritt in die Seehandlungs-Sozietät in zwei Hinsichten vertieft. Erstens hat er sich intensiv mit der aktuellsten europäischen Literatur zur Wissenschaft der politischen Ökonomie und insbesondere mit Theorien zum öffentlichen Staatshaushalt beschäftigt. Struensee übersetzte das für den gesamten europäischen Aufklärungsdiskurs über Staatsfinanzen und Staatsverschuldung in Zeiten der zunehmenden kolonialen Mächtekonkurrenz grundlegende

19 Nur als ein Beispiel für die Degradierung Struensees in der nationalborussischen Geschichtsschreibung vgl. etwa HINTZE 1896, S. 430: „*Zum Reformator fehlte diesem skeptischen Geiste schlechthin Alles: das leichtherzige Selbstvertrauen wie die bergeversetzende Kraft des Glaubens. Unberührt von den populären Tagesströmungen, hat er mit logischer Folgerichtigkeit das fridericianische System zu seinen letzten Konsequenzen ausgebildet.*“

20 VON HELD 1805, S. 39.

Werk *Traité de la Circulation et du Crédit* (Amsterdam 1771) des holländisch-jüdischen Ökonomen Isaac de Pinto ebenso wie die *Political Arithmetic* (London 1774) des englischen Ökonomen und Agrarwissenschaftlers Arthur Young. In seinen eigenen, nun in großer Zahl erscheinenden ökonomischen Abhandlungen diskutiert Struensee als einer der ersten deutschen Autoren überhaupt David Humes Abhandlung zum öffentlichen Kredit (*Of Public Credit*) ebenso wie die finanzwirtschaftlichen Theorien Montesquieus oder des italienischen Aufklärers Ferdinando Galiani (*Della Moneta, Dialogue sur le commerce des bleds*).²¹

Zusätzlich zu seinem theoretischen Fachwissen bereitete ihn zweitens seine fünfjährige Tätigkeit als Direktor des Elbinger Bankkontors von 1777–1782 auf die Leitung der Seehandlung vor. Als Bankier in einer der drei Handelsmetropolen Polnisch-Preußens neben Danzig und Thorn (nach der Teilung Polens von 1772 gehörte Elbing zu „Westpreußen“) war Struensee schon wesentlich mit der Förderung von städtischem Handel und Gewerbe im Weichsel- und Ostseeraum beschäftigt. Tatsächlich führte Struensee seine Amtsgeschäfte als Direktor der Seehandlung zunächst von Elbing und nicht von Berlin aus.²²

Festzuhalten ist, dass Struensee, als er 1782 im Alter von 47 Jahren zum Direktor der Seehandlungs-Sozietät berufen wurde, bereits ein international geschulter Finanzpolitiker und urbaner Bankier mit so außergewöhnlichen theoretischen und praktischen Kenntnissen der politischen Ökonomie und der lokalen Gegebenheiten des Weichsel- und Ostseehandels war, dass selbst der ihm wegen der Kopenha-

21 Die Arbeiten sind gesammelt erschienen in: STRUENSEE 1778/82 sowie DERS. 1800. Vgl. zu Struensees Schriften ausführlich: HENDEL 1920 sowie STRAUBEL 1999, S. 127 f. Grundlegend für den ideengeschichtlichen Kontext: HONT 2005.

22 STRAUBEL 1999, S. 106 f.

gener Reformen sehr skeptisch gegenüberstehende preußische König nach dem Goerne-Fiasko praktisch kaum mehr an ihm vorbeikam.²³

• II •

Seehandlungs-Reform im Spiegel der Französischen Revolution

Um die Seehandlungs-Sozietät im Sinne des zeitgemäßen ökonomischen Wissensstandes zu reformieren, nutzte Struensee seit seinem Dienstantritt das gesamte Arsenal aufklärerischer Öffentlichkeitsstrategien. Anders als noch in Kopenhagen wurde er in Berlin zu einem der zentralen Protagonisten der aufklärerischen städtischen Netzwerke und Geselligkeitsformen zwischen Staatsverwaltung und Zivilgesellschaft sowie deren Publikationsorganen: Er war Gründungsmitglied der 1783 ins Leben gerufenen *Mittwochsgesellschaft* und einer der Hauptbeiträge der ersten Jahrgänge der dazugehörigen *Berlinischen Monatsschrift*. *Mittwochsgesellschaft* und *Berlinische Monatsschrift* wurden in den letzten Regierungsjahren Friedrichs II. zu den wichtigsten Foren der preußischen Aufklärung für alle gesellschaftspolitischen Anliegen: von der Justizreform über die Bildungsreform bis hin zur Frage der rechtlichen Gleichstellung der preußi-

35

23 Nach der Freilassung hatte Friedrich II. Struensees Anfrage nach Verwendung in der preußischen Finanzverwaltung noch im abschätzigen Tonfall abschlägig beschieden: „*Er ist Professor gewesen und Wen er hier geblieben so wäre aus Ihm ein tüchtiger Schuhmann geworden, da er aber in Dänemark gewesßen hätte er lauter große sachen im Kopf.*“ Zit. n. ebd., S. 14. Dort auch zur Aktenlage, nach der Friedrich das Anstellungsgesuch Struensees noch am 11. November 1776 rundweg verworfen hatte, dann aber ein halbes Jahr später dessen Anstellung im Elbinger Bankwesen zustimmte.

schen Juden (Moses Mendelssohn wurde in der *Mittwochsgesellschaft* zum Ehrenmitglied ernannt).²⁴ Und so wie die Königsberger Kaufleute, die zu den Hauptleidtragenden des Seehandlungsmonopols gehörten, weil sie die Kosten der drückenden Zinslast zu tragen hatten, die Struensee'schen Reformpläne unterstützten, gewann die *Berlinische Monatschrift* den Königsberger Philosophen Immanuel Kant zu einem ihrer bedeutendsten Beiträge: Hier hat Kant nicht nur seinen bis heute grundlegenden Artikel *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* (1784) veröffentlicht, sondern hier finden sich auch die wichtigsten politischen Abhandlungen des Königsberger Philosophen (seit der *Allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*, 1784).

Zu einer regelrechten preußisch-französischen Allianz der Aufklärung zwischen den Berliner Kreisen um die Mittwochsgesellschaft und dem physiokratischen und frühliberalen Ökonomen Mirabeau kam es, als dieser sich in den Jahren 1786 und 1787 anlässlich des anstehenden preußischen Thronwechsels in diplomatischer Mission in Berlin aufhielt. Beinahe täglich verkehrte Mirabeau bei den Mittwochsgesellschaftlern Carl August Struensee und Christian Wilhelm Dohm, um sich über die preußischen Zustände zu informieren. Gemeinsam entwickelten sie eine europäisch verflochtene Öffentlichkeitspolitik, von der beide Seiten profitierten.²⁵

Für Mirabeau dienten Struensees und Dohms Informationen als Hauptquelle für seine sechsbändige und mehrere tausend Seiten starke Abhandlung *De la Monarchie Prussienne sous Frédéric le Grand*, die als Frucht seines Aufenthalts 1788 in London erschien und die ihn zugleich in

24 BIRTSCH 2003. Der Justizreformer Johann Heinrich von Carmer saß auch dem Prozess gegen Struensees Vorgänger vor.

25 Vgl. WEBER 2006.

der Pariser Öffentlichkeit als international erfahrenen Politiker auswies. Gemeinsam mit Christian Dohm verfasste er die Abhandlung *Sur Moses Mendelssohn, sur la réforme politique des Juifs* (Berlin 1787), die auszugsweise eine Übersetzung von Dohms *Über die bürgerliche Verbesserung der Juden* (1781) enthält und so die preußische Debatte um die rechtliche Gleichstellung der Juden nach Frankreich exportierte – wo dann die Nationalversammlung 1790 mit Mirabeau als inzwischen erstem Sprecher des Dritten Standes den Juden erstmals in der europäischen Geschichte vollkommene rechtliche Gleichheit zusicherte.

Umgekehrt nutzte Struensee die Prominenz des international renommierten französischen Aufklärers, um gemeinsam ‚über Bande‘ seine eigenen Themen und Reformvorschläge als Seehandlungs-Direktor in deutlicherer Form in der deutschen Öffentlichkeit zu platzieren als dies auf direktem Wege möglich gewesen wäre. So enthält Mirabeaus Abhandlung über die preußische Monarchie im fünften Buch des dritten Bandes („*Commerce*“, „*Vom Handel*“) die detaillierteste zeitgenössische öffentliche Darstellung der laut Statut vollkommen im Geheimen operierenden Seehandlungs-Sozietät („*Société maritime*“) – und zugleich die schärfste Polemik gegen die friderizianische Monopolpolitik. Auch Auszüge aus den Akten des Korruptionsprozesses gegen Struensees Vorgänger Goerne wurden dem Publikum hier erstmals bekannt gemacht.²⁶

26 DE RIQUETTI DE MIRABEAU 1788. Eine deutsche Übersetzung von Mirabeaus Werk erschien zunächst in Auszügen im Februar-Heft 1789 in der Berlinischen Monatsschrift und dann vollständig in der Übersetzung von Jakob Mauvillon in Braunschweig und Leipzig 1794. Auch die Passage zur Seehandlung findet sich dort: Von der Preußischen Monarchie unter Friedrich dem Großen. Bd. 3, Enthaltend: Fünftes Buch. Vom Handel. Sechstes Buch. Einnahme und Ausgabe. Braunschweig, Leipzig 1794, S. 131–147.

Sofort zum preußischen Thronwechsel 1786 publizierte Mirabeau zudem in Berlin einen offenen Brief an den neuen König Friedrich Wilhelm II., in dem er nicht nur die Abschaffung der militärischen Sklaverei („*l'abolition de l'esclavage militaire*“) des preußischen Aushebungssystems fordert, sondern auch den Abbau ständischer Privilegien und die Einführung allgemeiner Handels- und Gewerbefreiheit. Den größten Teil von Mirabeaus Brief nimmt die Kritik an Friedrichs Wirtschaftspolitik ein: Das friderizianische ökonomische System sei grundlegend verdorben („*un système d'économie politique si profondément vicieux*“), da es auf ausufernden Verboten („*prohibitions extravagantes*“), Regelungswut („*réglement de tout genre*“), Privilegienwirtschaft und unzähligen Monopolen der Regierung („*privilèges exclusifs*“; „*monopoles sans nombre*“) und schließlich einer räuberischen und ungleichen Steuerpolitik („*brigandage fiscal*“) basiere. Am Ende des Briefes wird Carl August Struensee dem König zur Umsetzung des im Brief skizzierten Regierungsprogramms für höhere Aufgaben empfohlen: Struensee sei in Preußen „*der einzige mit gründlichen Kenntnissen des Handels. Er teilt alle meine Prinzipien und wird Ihrer Majestät zwanzig Mittel aufzeigen, wie sich das erpresserische Steuersystem reformieren lässt.*“²⁷

Im Frühjahr 1787 konkretisierte Struensee dann in seiner Artikelserie *Über den freien Getreidehandel in den preußischen Staaten* in der *Berlinischen Monatsschrift* das von Mirabeau allgemein umrissene wirtschaftspolitische Programm in Bezug auf die spezifischen Verhältnisse des unter seiner Zuständigkeit stehenden preußischen Handels im Weichsel- und Ostseeraum. Einsetzend mit einer Kritik an Friedrichs Merkantilismus und der militärisch abge-

27 Lettre remise a Fréd. Guillaume II, Roi régnant de Prusse, le jour de son avènement au trône. Berlin 1786.

sicherten Ausbeutung der polnischen Nachbarn entwickelt er ein diametral entgegengesetztes frühliberales Programm, das von der Einsicht in den Markt als verflochtenes System wechselseitiger Bedürfnisse getragen ist: „*Großpolen wird [durch den freien Getreidehandel, Anm. d. Verf.] wohlhabender werden, weil es sein Getreide zu anständigen Preisen nach Stettin und Berlin absetzen kann. Es wird also auch mehr Bedürfnisse bekommen, und uns in Stettin, Berlin, und Frankfurt mehr Waaren abkaufen als bisher. Weg mit der kleinlichen Politik, seinen Nachbar arm machen zu wollen! Unser eignes Interesse erfordert es, daß die Einwohner von Großpolen, die zu ihren Bedürfnissen gar nicht unser entbehren können, wohlhabend seien. Welcher Kaufmann wird gern an Bettler, oder an Schwindler, verkaufen wollen?*“²⁸ Schon hier erkennbar wird der Zusammenhang zwischen Struensees frühliberaler Wirtschaftspolitik und seiner Kritik an der preußischen Polen-Politik, die sich dann nach der Zweiten und Dritten Polnischen Teilung (1793/1795) noch einmal verschärfen wird.²⁹

Mithilfe des in Paris inzwischen zu einem der wichtigsten Protagonisten der unmittelbaren Vor- und Frühphase der Französischen Revolution avancierten Mirabeau veröffentlichte Struensee in der *Berlinischen Monatsschrift* von November 1788 bis Januar 1791 seine umfangreiche Artikelserie „*Über den neuesten Finanzzustand Frankreichs*“, deren insgesamt 22 Artikel sich auf über 500 Seiten summieren.³⁰ Es handelt sich damit um einen der umfang- und kenntnisreichsten deutschsprachigen Berichte über die Anfänge der Französischen Revolution überhaupt.

Hier werden die Ereignisse vom Ballhausschwur über die Deklaration der Menschenrechte bis zur Bildung der Konsti-

28 STRUENSEE 1800, Bd. 2, S. 243 ff.

29 Vgl. u. Abschn. III.

30 Vgl. dazu WEBER 2006; sowie SCHUMANN 2001, S 108–113.

tuante ohne weitere Kommentierung referiert und in relativ neutralem Ton geschildert. Wiederholt warnt Struensee vor einer vorschnellen Bewertung oder Beurteilung der Vorgänge und verweist darauf, dass sich die Folgen noch nicht absehen lassen.³¹ Im Zentrum von Struensees Serie steht eine Analyse der Politik des französischen Finanzministers Jacques Necker und die Frage der Neuregulierung der Staatsfinanzen angesichts des Bankrotts des *Ancien Régime* als Hauptursache der Revolution. Damit ist zugleich das zweite zentrale Reformvorhaben Struensees als Seehandlungs-Direktor neben dem Abbau von Handelsschranken anvisiert: der Umbau des Handelsmonopols zu einem Geldinstitut der öffentlichen Finanz- und Schuldenpolitik.

Am Beispiel der Pariser Diskussion um die Ausgabe von Assignaten zur Staatsfinanzierung benennt Struensee im April 1790 die Herausforderung, vor der jede zeitgemäße Neuregulierung der Staatsfinanzen steht. *„Keine Privatperson und keine Gesellschaft von Privatpersonen ist im Stande, die Garantie für eine ganze Nation zu leisten [...] Der Staat, die Nation selbst muß unter ihrer alleinigen Auktorität diese Spielmarken kreieren.“*³² Auch wenn die parlamentarische Kontrolle der Staatsfinanzen, wie sie in Großbritannien seit der Revolution von 1689 praktiziert wurde und in Frankreich nach 1789 mit einer verfassungsmäßig garantierten Rechtsgleichheit und dem Parlament als Repräsentation der gesamten Nation gerade in der Diskussion stand, in Preußen noch außerhalb des politischen Möglichkeitshorizonts lag, formuliert Struensee eine Einsicht, die er später als eines seiner Hauptanliegen bezeichnete: die Transformation der *„Seehandlungs-Societaet mit ihrem gesammten theils schon*

31 SCHUMANN 2001, S. 110.

32 Zit. n. STRUENSEE 1800, Bd. 3, S. 306.

*erworbenen theils in der Zukunft zu acquirirenden Vermögen in ein wahres Eigenthum des Staates.*³³

Anders als es seine gegenaufklärerischen Opponenten (vom Hannover'schen Publizisten Johann Georg Zimmermann bis zur altständischen preußischen Adelsfraktion) insinuierten, ging es Struensee bei seinen preußisch-französischen Presseinitiativen nicht um den Aufruf zum Revolutionsimport, sondern um die Förderung der Einsicht in notwendige ökonomische Reformen zur Prävention des Staatsbankrotts und daraus folgenden unkontrollierbaren sozialen Konflikten. Je nach Adressatenkreis formulierte er dies im französischen Spiegel als Warnung vor den Konsequenzen einer verfehlten Politik, als Analyse der ökonomischen Herausforderungen oder, wie später gegenüber dem Geschäftsträger Frankreichs in Preußen, Christian Georg Otto, als zwei unterschiedliche Wege mit derselben Zielsetzung: *„Die sehr nützliche Revolution, welche Sie von unten nach oben gemacht haben, wird sich in Preußen allmählich von oben nach unten vollziehen. In ein paar Jahren wird es in Preußen keine privilegierten Klassen mehr geben. Man wird den Adligen ihre Ordensbänder lassen, die oftmals eine Pension ersetzen und unsere Finanzen entlasten, aber die Notwendigkeit, in Wohlstand zu leben, wird sie dazu bringen, eine lukrativere Laufbahn einzuschlagen, nämlich die des Handels und der Industrie.*“³⁴

41

33 STRUENSEE 1798; Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I, Rep. 96 A, Tit. 132 A, fol. 7 f., zit. n. STRAUBEL 1999, S. 375 f.

34 Zit. n. BAILLEU 1887, S. 505.

• III •
**Preußische Finanzpolitik
als europäische Friedenspolitik**

42

Mit der Berufung zum Minister des Akzisen-, Zoll- und Fabrikendepartements im Jahr 1791 erweiterte sich Struensees Aufgabenbereich auf die gesamte Finanz- und Wirtschaftspolitik Preußens. Zugleich blieb auch die Seehandlungs-Sozietät in seiner Zuständigkeit. Zunächst war Struensee hier gegen seinen Willen vor allem mit der Kriegsfinanzierung beschäftigt, nachdem Preußen im Verbund mit Österreich und finanziell unterstützt von Großbritannien und der französischen Republik im April 1792 den Krieg erklärt hatte und seine Truppen dort einmarschieren ließ. Nachdem die Invasion im Anschluss an die Kanonade von Valmy im September desselben Jahres gestoppt worden war, hatte die Finanzierung der Truppen weitab der Landesgrenzen den Staatsschatz, den Friedrich Wilhelm II. von seinem Onkel geerbt hatte, schnell aufgezehrt. Auch die britischen Subsidien konnten diese Kosten nicht decken.³⁵

Struensee hatte sich seit seinen theoretischen Schriften der 1770er Jahre im Prinzip gegen die Aufnahme von Staatsschulden im Ausland ausgesprochen, weil „*das Geld, welches der Staat borgt, [...] im Lande sein und den eigenen Untertanen gehören*“ müsse.³⁶ Einzig für den Fall eines Verteidigungskrieges seien diese zu rechtfertigen. Dennoch organisierte er im Namen der Seehandlung von Ende 1792 bis 1794 die ersten internationalen Anleihen beim Amsterdamer Bankhaus Cohen & Co. Den Dienstbefehl der Kriegsfinanzierung konnte er so immerhin für zwei perspektivische Ziele seiner Seehandlungs-Reform nutzen: Erstens waren die Anleihen der

35 PHILIPPSON 1882, S. 100 ff.

36 Zit. n. HENDEL 1920, S. 30.

erste Schritt zur anvisierten Transformation der Seehandlung zu einem nationalen Geldinstitut. Zweitens ließ sich durch die Kooperation mit dem holländischen Bankhaus der Einfluss der kurmärkischen Ritterschaft auf die Kassenführung zurückdrängen. Parallel aber machte er den preußischen König bereits von Januar 1793 an unentwegt darauf aufmerksam, dass sich der „*öffentliche Credit*“ für den Staat besser nutzen lasse „*als zu Schlachten und Belagerungen*“ und dass daher die Truppen schnellstens aus Frankreich abgezogen werden sollten.³⁷ Der preußische Einmarsch in Polen im Zusammenhang mit der Zweiten und Dritten Teilung Polens 1793 bzw. 1795 sowie der Niederschlagung des Kościuszko-Aufstandes 1794 verschärften die Finanzkrise noch und führten Preußen an den Rand des Staatsbankrotts.

Die Engführung von wirtschaftlicher Reformpolitik im Innern und Friedenspolitik in internationalen Angelegenheiten wurde von nun an zur Leitlinie der Struensee'schen Politik. Zusammen mit Karl August von Hardenberg und dem preußischen Prinzen Heinrich wurde Struensee zum wichtigsten Architekten des Friedens von Basel vom April 1795, mit dem Preußen aus der antifranzösischen Koalition ausschied und die Kampfhandlungen gegen Frankreich einstellte. Das folgende Friedensjahrzehnt überdauerte Struensees gesamte Dienstzeit und sollte erst nach dem Ableben des preußischen Finanzministers im Oktober 1804 enden.

Um den preußischen König und die Kriegspartei am Hof um die Minister Wöllner und Bischoffswerder zu überzeugen, war der finanzpolitische Hebel weitaus wirksamer als Argumente und gute Worte. Mit unverhohlenem Verweis auf den absehbaren Staatsbankrott mahnte Struensee etwa im

37 STRUENSEE, Memorandum an Friedrich Wilhelm II. v. 15. Januar 1793. GStA, I, Rep. 96, Tit. 258 B, fol. 13, zit. n. STRAUBEL 1999, S. 362.

Juli 1794 den König zu einem schnellstmöglichen Friedensschluss: *„Ob es gleich nicht zu unserer Competenz gehöret, ratione der jetzigen Krieges-Umstände uns in die politischen Affairs wegen Krieg und Frieden zu meliren, und Eurer Königl. Majestät dieserhalb Vorschläge zu thun: So erfordert es doch unsere Pflicht, da Hochdieselben uns die Herbeyschaffung der erforderlichen Gelder zur Krieges-Verpflegung und Bedürfnissen der im Felde stehenden großen Armeen übertragen haben, Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst anzuzeigen, wie wir nicht absehen, wenn der Krieg noch ferner dauern, und nicht vor Ende dieses Jahres im kommenden Herbst der Friede zu Stande kommen sollte, woher die großen Geld-Bedürfnisse zum Kriege herkommen sollen. [...] Diese in der Wahrheit beruhenden Umstände machen einen baldigen Frieden nöthig.“*³⁸

Praktisch zeitgleich schrieb Struensee im Seehandlungspatent vom März 1794 seine zentralen Reformanliegen fest. Das Monopol im Wachshandel wurde ebenso abgeschafft wie auch die friderizianischen Tabaks- und Kaffeemonopole (lediglich das Salzhandelsmonopol blieb aus finanzpolitischen Notwendigkeiten noch in Kraft). Die Handel und Gewerbe drückende Zinslast von 10 Prozent wurde auf 5 Prozent halbiert und die Seehandlung angewiesen, dass sie in *„kaufmännischen Geschäften mit anderen Kaufleuten gleiche Lasten“* zu tragen habe. Auch die Aktien der Seehandlung wurden nun breiter gestreut. Schließlich wurden der Seehandlung als neue Geschäftsfelder Wechselgeschäfte und der *„bankmäßige Geldverkehr“* zugewiesen.³⁹ Die Seehandlung sollte auf diese Weise, wie Struensee später erläuterte, ein staatliches Instrument der Schuldenregulierung

38 Struensee an Friedrich Wilhelm II. am 26. Juli 1794, zit. n. PHILIPPSON 1882, S. 104 f.

39 RADTKE 1981, S. 11.

werden, dessen Gewinne „zu Verminderung und Tilgung der Staatsschulden bestimmt“ werden sollten, um so „die bisher contrahirte Staatsschulden ohne neue oder verstärkte Abgaben abführen zu können.“⁴⁰ Der Gestaltwandel des einstigen Wachsmonopols zur preußischen Staatsbank war damit unumkehrbar vorgezeichnet. Bereits im Jahr 1797 kamen 90 Prozent des Gewinns der Seehandlung (ohne den Salzhandel) aus Bank- und Wechselgeschäften, am Ende des Jahrhunderts wurden bereits über 50 Prozent der preußischen Staatsschulden über die Seehandlung abgewickelt.⁴¹ Nicht zuletzt lässt sich diese Transformation zum Geldinstitut an den Widerständen gegen die Seehandlung vonseiten der Königlichen Giro- und Lehnbank zu Berlin ablesen, die unmittelbar nach dem Siebenjährigen Krieg noch zu seligen fritzischen Münzfälscher-Zeiten 1763 zum Zweck der Staatsfinanzierung gegründet worden war. (Friedrich II. hatte bekanntlich noch versucht, die mit dem Siebenjährigen Krieg entstandene Staatsschuld durch Senkung des Metallgehalts in den Münzen zu mindern.)⁴²

Flankiert hat Struensee seine europäische Friedenspolitik zum einen durch internationale Kooperationen, wie etwa die mit dem dänischen Außenminister initiierte Gründung der „*Liga bewaffneter Neutralität*“, mit der im Jahr 1800 neben Preußen, Dänemark und Schweden kurzzeitig nach dem Thronwechsel von Katharina II. zu Paul I. auch Russland aus dem britischen Kriegsbündnis gelöst wurde (und die mit dem Attentat auf Paul I. durch russische Militärs im März 1801 schnell wieder schrumpfte).⁴³ Zum anderen ließ er sei-

40 Zit. n. STRAUBEL 1999, S. 375 f.

41 Ebd.

42 VOGEL 1993, S. 9; sowie WINTER (Hg.) 2006.

43 Vgl. D'APRILE 2019, S. 30 f.

ne Reformpolitik von führenden preußischen Intellektuellen und Berliner Aufklärungszirkeln pressepolitisch begleiten. Zu nennen sind hier insbesondere die *Gesellschaft der Freunde der Humanität* und die Freimaurerloge *Royal York* sowie die mit diesen verbundenen Zeitschriften *Eunomia* und *Geschichte und Politik*.⁴⁴

Zu Struensees informellem Mitarbeiterstab zählten etwa Joseph Zerboni und Struensees späterer erster Biograph Hans von Held, die in mehreren Publikationen die systemische Korruption in den annektierten Teilungsgebieten öffentlich machten, in denen der für „Südpreußen“ zuständige preußische Gouverneur von Hoym die polnische Güterraubpolitik von Struensees Vorgänger von Goerne in noch größerem Maßstab fortsetzte und zahllose sogenannte „*Gratialgüter*“ an seine Standesgenossen verschenkte.⁴⁵

Struensee finanzierte die Übersiedlung Johann Gottlieb Fichtes im Jahr 1799 nach Berlin, dessen Ansiedlung er „*durch einen Freypaß auf alle seine Effecten*“ begünstigte.⁴⁶ Fichte wiederum widmete Struensee seine Schrift über den *Geschloßnen Handelsstaat* (1800), die bei allen hochfliegenden Spekulationen im Kontext einer weitgespannten europäischen Diskussion um die politische Steuerung und Verrechtlichung des Welthandels nach republikanischen Prinzipien zu verstehen ist, die im deutschen Sprachraum

44 Vgl. zu den genannten Zirkeln und Personen: VARNHAGEN VON ENSE 1845, S. 93.

45 So in Helds unter dem Titel „Schwarzbuch“ kursierender Publikation „Die wahren Jacobiner im preußischen Staat oder actenmäßige Darstellung der bösen Ränke und betrügerischen Dienstführung zweyer preußischer Staatsdiener“ (1801), die ihm eine 18-monatige Festungshaft eintrug, vgl. BAHLCCKE/JOISTEN 2018, S. 28. Vgl. zu den „*Gratialgütern*“ ausführlich PHILIPPSON 1882, S. 284–295; zu Hans von Held vgl. BAHLCCKE/JOISTEN 2018.

46 REISS 2006, S. 15.

mit Kants Schrift *Zum ewigen Frieden* aus dem Jahr des Baseler Friedens 1795 begann.⁴⁷

Darüber hinaus veröffentlichte in der von Struensee propagierten und von Karl Ludwig Woltmann herausgegebenen Zeitschrift *Geschichte und Politik* u. a. der Publizist Friedrich Buchholz seine ökonomisch perspektivierten globalpolitischen Analysen zum Zusammenhang von Staatsschulden und Kriegsdynamik. So sah Buchholz im britischen Anleihsystem der permanenten Staatsschuld einerseits einen der Hauptgründe für die sich beschleunigende und kolo-
47

nial befeuerte Kriegsdynamik, solange das Parlament nicht eine Repräsentation der gesamten Nation, sondern lediglich eine Aktionärsvertretung mit ihren Zinsinteressen war. Andererseits machte er darauf aufmerksam, dass ein zeitgemäßes System der Staatsfinanzierung die wichtigste Grundlage für den Zusammenhalt einer modernen Staatsbürgergesellschaft sei: *„Für den gegenwärtigen Moment besonders ist in der Etablierung eines neuen alles umfassenden Finanzsystems allein Rettung zu finden; denn nur ein solches Finanzsystem kann diejenige Einheit verleihen, welche jeder Staat bedarf, um ein kräftiger Staat zu seyn; die Bande der Sprache, der Sitten, der Religion sind nur schwache Bande gegen diejenigen, womit ein großes Creditsystem eine Nation von vier und dreiszig Millionen Individuen umschlingt.“*⁴⁸

Von hier aus war es nur noch ein Schritt zu den Hardenberg'schen Reforminitiativen nach dem militärischen Zusammenbruch und Staatsbankrott des preußischen *Ancien Régime* im Jahr 1806. Tatsächlich bestanden diese wesentlich in der Vermittlung „eines neuen Finanzsystems“ mit einer Reform der politischen Institutionen. So enthält das Finanzedikt vom Oktober 1810 das erste Versprechen auf eine Kon-

47 NAKHIMOVSKY 2011; D'APRILE 2015, S. 203–218.

48 BUCHHOLZ 1804, S. 185 f. Vgl. auch: D'APRILE 2013, S. 155–188.

stitution. Der Plan der Gründung einer Nationalbank – für die nur die Seehandlung als Kandidat gelten konnte – wurde von Hardenberg direkt verbunden mit einem einzurichtenden Kontrollgremium „*unabhängiger Bürger*“, das ausdrücklich als Keimzelle eines nationalen Parlaments konzipiert war. Und in der „*Staatsschulden-Ordnung*“ von 1820 wurde die Erhebung neuer Staatsschulden an die Vorbedingung der Zustimmung durch die Bevölkerung geknüpft, die in einer zu etablierenden Nationalversammlung repräsentiert sein sollte.⁴⁹ Allerdings waren diese Initiativen nur unter der Drucksituation der Napoleonischen Herausforderung möglich und nach dem Wiener Kongress nicht mehr umsetzbar. Die Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen weiterhin ständisch-dominierten Herrschaftsverhältnissen einerseits und einer liberalen Finanz- und Wirtschaftspolitik sowie der Budgethoheit der „ganzen Nation“ andererseits, mit denen sich Struensee konfrontiert sah, sollten in der Geschichte der Seehandlung im 19. Jahrhundert virulent bleiben.⁵⁰

49 Vgl. HOFMEISTER-HUNGER 1994, S. 572.

50 Zu diesen Konflikten im 19. Jahrhundert ausführlich: RADTKE 1981.

Literatur

- FELIX ACKERMANN/AGNIESZKA PUFELSKA (Hgg.), Preußen post-kolonial. Geschichte und Gesellschaft Jg. 47, Heft 4 (2021).
- HINRICH AHREND/YORK-GOTHART MIX, Einleitung, in: DIES. (Hgg.), Raynal – Herder – Merkel. Transformationen der Antikolonialismusdebatte in der europäischen Aufklärung, Heidelberg 2017, S. 7–16.
- JOACHIM BAHLCKE/ANNA JOISTEN (Hgg.): Wortgewalten. Hans von Held – Ein aufgeklärter Staatsdiener zwischen Preußen und Polen, Potsdam 2018.
- PAUL BAILLEU (Hg.), Preußen und Frankreich von 1795 bis 1807. Diplomatische Correspondenzen, 2 Teile, Leipzig 1881/1887.
- GÜNTER BIRTSCH, Die Berliner Mittwochsgesellschaft, in: PETER ALBRECHT/HANS ERICH BÖDEKER/ERNST HINRICHS (Hgg.), Formen der Geselligkeit in Nordwestdeutschland 1750–1820, Tübingen 2003, S. 423–440.
- FRIEDRICH BUCHHOLZ, Über den Verlust St. Domingo's und die politische Wichtigkeit dieser Insel, in: Geschichte und Politik 1 (1804), S. 162–190.
- IWAN-MICHELANGELO D'APRILE, Die Erfindung der Zeitgeschichte. Geschichtsschreibung und Journalismus zwischen Aufklärung und Vormärz, Berlin 2013.
- IWAN-MICHELANGELO D'APRILE, Krieg und Kredit. Das Staatsschulden-Problem in den geopolitischen Debatten der Aufklärung, in: STEFANIE STOCKHORST (Hg.): Krieg und Frieden im 18. Jahrhundert. Kulturgeschichtliche Studien, Hannover 2015, S. 203–218.
- IWAN-MICHELANGELO D'APRILE, Carl August von Struensee. Politiker, Ökonom und Netzwerker zwischen dänischen und preußischen Reformen, in: SØREN PETER HANSEN/STEFANIE STOCKHORST (Hgg.), Deutsch-dänische Kulturbeziehungen im 18. Jahrhundert, Göttingen 2019, S. 25–40.

- Friedrich August Ludwig von der Marwitz. Ein märkischer Edelmann im Zeitalter der Befreiungskriege. Hg. v. FRIEDRICH MEUSEL, Bd. 1, Berlin 1913.
- Friedrich von Gentz an Carl Gustav von Brinckmann, 3. Dezember 1803, in: Briefe von und an Friedrich Gentz. Hg. v. FRIEDRICH CARL WITTICHEN, Bd. 2, München/Berlin 1910, S. 177 f.
- HONORÉ-GABRIEL DE RIQUETTI DE MIRABEAU, *De la monarchie Prussienne sous Frédéric le Grand. Tôme III, Livre V*, London 1788, S. 392–415.
- HANS VON HELD, *Struensee. Eine Skizze für diejenigen, denen sein Andenken werth ist*, Berlin 1805.
- MARIE HENDEL, *Beiträge zur Würdigung des preußischen Finanzministers C. A. v. Struensee*, Göttingen 1920.
- OTTO HINTZE, *Preußische Reformbestrebungen vor 1806*, in: *Historische Zeitschrift* 76 (1896)/1, S. 413–444.
- ANDREA HOFMEISTER-HUNGER, *Pressepolitik und Staatsreform. Die Institutionalisierung staatlicher Öffentlichkeitsarbeit bei Karl August von Hardenberg*, Göttingen 1994.
- ISTVAN HONT, *Jealousy of Trade. International Competition and the Nation-State in Historical Perspective*, Cambridge, Mass./London 2005.
- Justitsraad Carl August Struensees Forsvarsskrift, in: *Inkvisitionskommissionen af 20. Januar 1772. udvalg af dens papirer og brevsamlinger til oplysning om Struensee og hans medarbejdere paa Carlsbergfondets bekostning*, hg. v. HOLGER HANSEN, Bd. 1, Kopenhagen 1927, S. 38–104.
- ISAAC NAKHIMOVSKY, *The Closed Commercial State. Perpetual Peace and Commercial Society from Rousseau to Fichte*, Oxford/Princeton 2011.
- MARTIN PHILIPPSON, *Geschichte des Preußischen Staatswesens vom Tode Friedrichs des Großen bis zu den Freiheitskriegen*, Bd. 2, Leipzig 1882.
- WOLFGANG RADTKE, *Die preußische Seehandlung zwischen Staat und Wirtschaft in der Frühphase der Industrialisierung*, Berlin 1981.

- STEFAN REISS, Fichte in Berlin. Öffentliches Engagement und Arbeit am System, in: URSULA BAUMANN (Hg.), Fichte in Berlin. Spekulative Ansätze einer Philosophie der Praxis, Hannover 2006, S. 9–46. –
- FLORIAN SCHUI, Prussia's ‚Trans-Oceanic Moment‘. The Creation of the Asiatic Trade Company in 1750, in: *The Historical Journal* 49 (2006)/1, S. 143–160.
- AXEL SCHUMANN, Berliner Presse und Französische Revolution. Das Spektrum der Meinungen unter preußischer Zensur 1789–1806, Diss., TU Berlin 2001, zugänglich unter URL: <https://api-depositonce.tu-berlin.de/server/api/core/bitstreams/716a45e0-900d-4534-9c42-4aa8ff336e5b/content> [zuletzt besucht am 15. 10. 23].
- ROLF STRAUBEL, Carl August von Struensee. Preußische Wirtschafts- und Finanzpolitik im ministeriellen Kräftespiel (1786–1804/06), Potsdam 1999.
- ROLF STRAUBEL, Friedrich Christoph von Goerne (1734–1817). Selbstherrlicher Minister König Friedrichs II. oder Spielball seiner Sekretäre und fremder Magnaten? Berlin 2014.
- CARL AUGUST STRUENSEE, Kurzgefasste Beschreibung der Handlung der vornehmsten europäischen Staaten. 3 Teile, Liegnitz/Leipzig 1778/82.
- CARL AUGUST STRUENSEE, Abhandlungen über wichtige Gegenstände der Staatswirthschaft. 3 Bde., Berlin 1800.
- CARL AUGUST STRUENSEE, Über den freien Getreidehandel in den preußischen Staaten, in: *Berlinische Monatsschrift* Mai und Juni 1787. Wieder abgedruckt in: DERS., *Abhandlungen über wichtige Gegenstände der Staatswirthschaft*. 3 Bde., Bd. 2, Berlin, Unger 1800, S. 235–250.
- HANS-PETER ULLMANN, *Der deutsche Steuerstaat. Geschichte der öffentlichen Finanzen vom 18. Jahrhundert bis heute*, München 2005.
- KARL AUGUST VARNHAGEN VON ENSE, Hans von Held. Ein preußisches Charakterbild, Leipzig 1845.

- WERNER VOGEL (Hg.), Die Seehandlung. Preußische Staatsbank. Handel, Verkehr, Industrie, Bankwesen. Eine Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz und der Stiftung Preussische Seehandlung, Berlin 1993.
- PETER WEBER, Mirabeau und die Berliner Aufklärer – Zur preußischen Reformideologie im französischen Kontext, in: IWAN-MICHELANGELO D'APRILE/WINFRIED SIEBERS (Hgg.), Literarische und politische Öffentlichkeit. Studien zur Berliner Aufklärung. Gesammelte Aufsätze von Peter Weber, Berlin 2006, S. 169–182.
- STEFAN WINKLE, Johann Friedrich Struensee. Arzt – Aufklärer – Staatsmann, Stuttgart 1983.
- MARTIN WINTER (Hg.), Staatsbankrott! – Bankrotter Staat? Finanzreform und gesellschaftlicher Wandel in Preußen nach 1806. Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz 12. Mai bis 28. Juni 2006/in Zusammenarbeit mit der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Berlin 2006.